



Gutachten (Erstbegutachtung)
zur Bachelorarbeit:

Populärwissenschaftliche Handbücher übersetzen

vorgelegt von
Alexandra Morozová

Die vorgelegte Bachelorarbeit stellt eine kommentierte Übersetzung eines tschechischen Originaltextes ins Deutsche dar und besteht aus zwei Teilen: einem vorangestellten Kommentar und einem Literaturverzeichnis sowie der eigentlichen Übersetzung sowie dem Originaltext im Anhang.

Dem Kommentarteil stellt die Verfasserin eine kurze Einleitung, sowie ein Kapitel zu Übersetzungsauftrag, Zielsetzung und Herangehensweise voran. Darin beschreibt sie kurz die Motivation für die Textwahl, formuliert einen möglichen Übersetzungsauftrag und begründet knapp aber überzeugend die Wahl der Übersetzungsstrategie. Da die Übersetzung nicht den gesamten Ausgangstext umfasst, fehlt jedoch hier eine Begründung für die für die Übersetzung ausgewählten Textauszüge. Die Gliederung des Kommentars, der Übersetzungsprobleme und den gewählten Lösungsversuchen wirkt durchdacht und systematisch. In der Ausgangstextanalyse beruft sie sich auf das Analyseschema von Christiane Nord, fasst jedoch einige der Faktoren sinnvoll zu Unterkapiteln zusammen. Die einzelnen Faktoren werden dann jedoch oft recht kurz und damit zwangsläufig etwas oberflächlich abgehandelt: insbesondere bei Kap. 3.1.3. „Empfänger“ hätte eine detailliertere Auseinandersetzung mit der Frage, ob es sich bei den intendierten Adressaten wirklich um ein soziologisches Fachpublikum oder um interessierte Laien handelt, der Arbeit gut getan. Diese hätte man beim Faktor 3.2.2 „Präsuppositionen“ wieder aufgreifen können, um die Frage zu erörtern, inwiefern der Text Fachkenntnisse beim Leser voraussetzt, was wiederum zum Übersetzungsverfahren Explikation für einen nicht fachlich vorgebildeten Zieltextleser hätte führen können.

Im Kapitel 4 „Übersetzungsprobleme und Lösungsmethoden“ ist die Beschreibung der Methodik zur Lösung lexikalischer Entscheidungsfragen positiv hervorzuheben, allerdings zieht die Verfasserin dieses Vorgehen auch zur Lösung orthografischer Fragestellungen heran, für das es wenig geeignet ist. Die Behandlung von „Fachtermini“ im Kapitel 4.1.2 enthält mehr oder weniger Listen von deutschen Übersetzungs-Äquivalenten, nur in Ansätzen Begründungen für die gefundenen Lösungen, unter 4.2. „Grammatische Herausforderungen“ werden auch Fragen sprachspezifischer Unterschiede im Bereich des wissenschaftlichen Stils, insbesondere des Autoren-Ichs (Konkurrenz von „ich“, „wir“ und „man“ und unpersönlichen, passivischen Konstruktionen) lediglich angesprochen. Hier merkt man der Arbeit den unfertigen Charakter an, der noch einer detaillierteren Ausarbeitung bedurft hätte. Der Kommentarteil bemüht sich um Systematisierung der in der Übersetzung auftretenden Schwierigkeiten, wirkt jedoch aufgrund der Knappheit, mit der manche aufgeworfenen Fragen behandelt, insgesamt eher oberflächlich. Leider sind auch hier bereits viele orthografische Fehler sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen zu finden, die mit gründlichem Korrekturlesen vor der Abgabe leicht hätten vermieden werden können.

Für die Übersetzung hat sich die Verfasserin einen anspruchsvollen Ausgangstext gewählt: Auszüge aus einer an ein breiteres Publikum gerichteten soziologischen Einführung mit dem Titel „Sociologie životního způsobu“ von Helena Kubátová. Die Autorin des Ausgangstextes bemüht sich darin um verständliche, popularisierende Ausdrucksweise, dennoch sollen komplexere fachliche Zusammenhänge vermittelt und Fachausdrücke erläutert werden. Diesen Spagat zwischen fachlicher Genauigkeit und einer verständlicher Schreibweise in der Übersetzung wiederzugeben, erfordert ein genaues Gespür für feine stilistische

Nuancen. Die Problematik wird von der Verfasserin der Arbeit gut erkannt und als solche thematisiert, eine stilistisch adäquate Übersetzung gelingt ihr jedoch nur streckenweise gut, an einigen Stellen wirken ihre Formulierungen für den deutschen Leser ungewohnt. Das Bemühen, den wissenschaftlichen Stil durchzuhalten, dabei aber verständlich und leserorientiert zu schreiben, führt manchmal zu unnötig komplexen, stark nominal geprägten Formulierungen, die der vom Original intendierten leichten Verständlichkeit nicht immer entsprechen. Die stilistische Ambivalenz zwischen Fachsprachlichkeit und Bemühen um Verständlichkeit führt z.T. zu unnötig komplizierten Formulierungen und zu einer Tendenz, Fachsprachlichkeit zu übertreiben. In der Übersetzung treten zwar an keiner Stelle wirklich schwerwiegende Fehler auf, die Missverständnisse oder semantische Verschiebungen zur Folge hätten, die Probleme liegen vielmehr im Bereich der zielsprachlichen Produktion. Hier sind neben kleineren grammatischen, insbesondere syntaktischen Unsicherheiten (Verb im Singular trotz mehrer Subjekte, Wortfolge, Stellung von Partikeln), insbesondere lexikalische Ungenauigkeiten zu bemerken (etwa „standhaft“ statt „stabil“ für tsch. *stále*). In dem Bemühen, Termini im Original möglichst transparent wiederzugeben, greift die Verfasserin zum Mittel der Glied-für-Glied-Übersetzungen (etwa *životní draha* als „Lebensbahn“) oder greift auf wenig gebräuchliche und stilistisch entsprechend markierte Lexik zurück (etwa *trajektorie* als „Bahnkurve“). Hier wäre der Einsatz von Paralleltexten statt eigener Wiedergabe und der Einsatz von in deutschen Fachliteratur verwendeter Terminologie und ggf. deren Erläuterung der sinnvollere Weg gewesen.

Während Übersetzung und Kommentar als im Ansatz gelungen, wenn auch nicht vollständig überzeugend angesehen werden können, leidet die Arbeit jedoch stark an einer großen Zahl formaler Ungenauigkeiten. Dies betrifft das Inhaltsverzeichnis (ohne Seitenangaben für die Kapitel) ebenso wie fehlende Seitennummerierung im Haupttext des Kommentars. Quellenangaben sind nicht alphabetisch nach Nachnamen der Autoren sortiert und die Zitierweise ist uneinheitlich. Daneben ist auch die Anordnung der einzelnen Bestandteile der Arbeit ungewöhnlich: So findet sich nicht nur der Originaltext, sondern auch die eigentliche Übersetzung, erst im Anhang, eigentlich ans Ende der Arbeit gehörende Bestandteile wie das Quellenverzeichnis und die Selbständigkeitserklärung finden sich versteckt in der Mitte der Arbeit. Die gesamte Arbeit erweckt somit den Eindruck einer Kompilation relativ schwach verbundener Einzelelemente und ergibt nur bedingt ein kohärentes Ganzes.

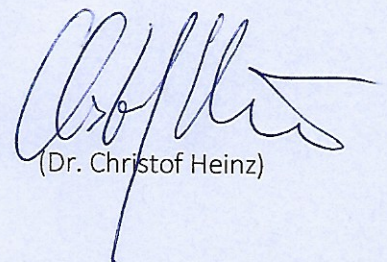
Man merkt der Arbeit vor allem in formaler Hinsicht an, dass sie überstürzt und ohne eine gründliche Endredaktion eingereicht wurde. Der Gesamteindruck der Arbeit wird dadurch leider getrübt, den Anspruch an die wissenschaftlich-formale Korrektheit kann die Arbeit nur sehr bedingt einlösen, was aufgrund der inhaltlichen Bemühungen der Verfasserin um eine translatorisch adäquate Wiedergabe und eine reflektierte Analyse des Übersetzungsvorganges besonders schade ist.

Gesamtbewertung:

„befriedigend“ (3,3).

Leipzig, 25.08.2020

Dr. Christof Heinz
UNIVERSITÄT LEIPZIG
Institut für Slavistik / FR Westslavistik
Beethovenstraße 15, 04107 Leipzig
Telefon +49 (0)341 / 97 37 465



(Dr. Christof Heinz)